Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 2. Juni 1888. Nr. 253.

Vom Kaiser.

Berlin, 1. Juni.

Wie der „Nat.-Ztg." aus Charlottenburg gemeldet wird, hatte der Kaiser heute eine weniger gute Nacht. Husten und Eiterabsonderung traten stärker als sonst auf und in Folge des dadurch bedingten häufigen Kanülenwechsels wurde der Schlaf des hohen Patienten mehrfach unterbrochen. Bei der heutigen Morgenkonsultation der Aerzte war der Kaiser noch zu Bett, äußerte aber den lebhaften Wunsch, die beabsichtigte Fahrt nach Potsdam heute anzutreten.

Die Uebersiedelung des Kaisers von Charlottenburg nach Potsdam.

Berlin, 1. Juni.

Des Kaisers Abfahrt von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron erfolgte heute Vormittag kurz vor 11 Uhr unter stürmischen Huldigungen der Bevölkerung. Trotz der unfreundlichen, kühlen und windigen Witterung fand sich bereits in den frühen Vormittagsstunden eine zahlreiche Volksmenge am Spreeufer dem Schloßpark gegenüber ein. Auf Tausende und Abertausende schwollen allmälig die Massen an, so daß zur Zeit der Abfahrt die Fahrstraße und der Platz am Ufer bis zum Stadtbahndamm dicht besetzt war. Ueber die Abfahrt selbst wird der „Voss. Ztg." im Einzelnen wie folgt berichtet:

Auf der Dampf-Yacht „Alexandra", die am Ufer des Parkes lag, herrschte in den Morgenstunden geschäftiges Treiben. Unaufhörlich gingen die Matrosen in ihrer schmucken und flotten weißen Tracht mit dem schwarzbebänderten gelben Strohhute hin und her, stiegen auf und nieder, um hier noch etwas zurecht zu rücken, dort den Staub zu entfernen, den immer von Neuem der Wind auf die freundlich hellen Farben des Bootes trug. Am Fahnenmast wehte ein schwarz geränderter weißer Wimpel mit der Aufschrift „Alexandra". Nicht lange nach 10½ Uhr wurde dieser herabgelassen und die Königsstandarte zum Aufhissen bereit gelegt. Das war das Zeichen, daß der Kaiser bald erscheinen werde. Im Park, wo unterdessen die engere Umgebung der Abfahrtsstelle in ein farbenprächtiges und duftendes Gewand von zierlichen Blattpflanzen und Blumen gehüllt worden war, wurde es immer lebendiger. Diener, Gepäckstücke tragend, kamen und gingen. Dazwischen sah man alsbald den wehenden Busch des Leibjägers und die blitzenden Helme der kaiserlichen Adjutanten. Noch einige Minuten, und es kam der kleine Ponywagen mit dem Kaiser angerollt. Da gab es ein Hoch- und Hurrahrufen, ein Hüte- und Tücherschwenken ohne Maß. Nach dem ersten Begrüßungssturme stimmte die Menge das „Heil Dir im Siegerkranz" an, und mächtig brausten die Weisen über die Wasser der Spree dahin. Schon von Weitem winkte der Kaiser unaufhörlich freundlich und lebhaft dankend mit der Hand herüber. An der Abfahrtsstelle angekommen, verließ er den Wagen, drückte der zurückbleibenden Umgebung die Hand und begab sich festen und lebhaften Schrittes auf das Dampfboot. Mit ihm bestiegen dasselbe die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria. Während die hohen Damen sich auf das Vorderdeck, den Raum zwischen der Spitze des Bootes und der hohen Kajüte begaben, nahm der Kaiser im Innern der letzteren Platz. In der Begleitung des Kaisers befanden sich von den Aerzten Generalarzt Dr. von Wegner, Dr. Mackenzie und Dr. Hovell. Dem Letzteren, der jede Nacht ohne Ausnahme beim Kaiser wacht, war es nahe gelegt worden, mit der Eisenbahn nach Potsdam zu fahren und durch die Abkürzung der Fahrt Zeit zur Ruhe zu gewinnen. Dr. Hovell ließ es sich indessen nicht nehmen, den Kaiser auf der Flußfahrt zu begleiten, und seine dahin ausgesprochene Bitte wurde ihm gerne gewährt. Der Arzt, ein großer Freund des Wassersports, machte die Fahrt in der Kleidung eines englischen Matrosen mit. — Kaum hatten die Majestäten das Boot betreten, so lösten sich die Taue und langsam glitt das Fahrzeug nach der Mitte des Flusses. Nun erhob sich ein neuer unbeschreiblicher Jubel. Unaufhaltsam stürmte die Menge dem Boote nach, den scheidenden Kaiser, der am geschlossenen Fenster sitzend unablässig durch Winken seinen Dank zu erkennen gab, durch Geberden und begeisterten Zuruf begrüßend. Die Kaiserin, welche auch während der Fahrt mit der Prinzessin Viktoria stehen blieb und von den bereit gestellten Sesseln keinen Gebrauch machte, winkte der Menge mit einem prächtigen Blumenstrauß zu, den sie schon bei der Ankunft aus dem Schlosse in der Hand trug. Neben ihr lag ein Blumenkissen. Beides, Kissen und Strauß, hatte kurz vorher der Berliner Ruderklub im Hofmarschallamte überreichen lassen. Aber immer rascher lief die schnelle Yacht, von deren Decke herab stolz die Königs-Standarte und eine mächtige weiße Flagge mit dem preußischen Adler wehten, und nicht gar lange dauerte es, da war sie den Augen der Menge entschwunden.

Von einem anderen Berichterstatter wird der obigen Zeitung gemeldet:

„In der neunten Morgenstunde war schon der Kronprinz in Charlottenburg gewesen, um sich nach des Kaisers Befinden zu erkundigen. Begleitet von einer glänzenden Suite von Offizieren, zu denen General von Rauch, Kommandant Graf von Schlieffen u. A. gehörten, war er wieder nach Berlin geritten, um nach kurzer Zeit zurückzukehren. Jetzt hatte der Kronprinz die Generalsuniform mit der des Seebataillons vertauscht; er begab sich sogleich an Bord der „Alexandra", wo er in längeren Gesprächen mit dem Kapitän, dem Steuermann und den Matrosen, die in ihren weißen, blaugeränderten Blousen geschäftig hin- und hereilten, bis zur Ankunft des Kaisers verweilte. Kurz vor 10 Uhr hatte sich das erbprinzlich meiningensche Paar vom Kaiser verabschiedet, und bald darauf ritten die Prinzessinnen Viktoria und Sophie zum Schloßportal hinaus, um die Uebersiedelung nach Schloß Friedrichskron, von Hofdamen und Stallmeistern begleitet, zu Pferde auszuführen. Um ½11 Uhr verschwand die Kaiserstandarte von der Kuppel des Charlottenburger Schlosses und wurde nach dem Dampfer gebracht. Der Kaiser hatte das Schloß verlassen. In seinem Ponywagen machte der Monarch zunächst eine kleine Rundfahrt durch den Park und fuhr dann die Allee dicht am Spreeufer entlang. Stürmische, immer lauter ertönende Hoch- und Hurrahrufe begleiteten den Kaiser auf seiner Fahrt zum Dampfer. Der hohe Herr trug Militäruniform, den Kragen des Militärmantels hoch aufgeschlagen, das Haupt mit der Mütze bedeckt. An der kleinen Landungsbrücke verließ der Kaiser den Ponywagen, nachdem er sich mit Unterstützung eines Dieners erhoben hatte, und betrat frei mit kräftigen Schritten die „Alexandra". Unmittelbar folgte dem Kaiser die Kaiserin mit Prinzessin Margarethe. Sofort begaben sich die hohen Herrschaften in den blumengeschmückten Glaspavillon, wo der Kaiser in seinem Lehnstuhl Platz nahm. Die Kaiserstandarte stieg am kleinen Mastbaum auf, der Kapitän gab das Zeichen zur Abfahrt, und die „Alexandra" begann langsam und geräuschlos ihre Fahrt. Jetzt durchbrach das tausendköpfige Publikum die dichte Schutzmannskette, um dem Dampfer zu folgen. Mit der Kaiserin und der Prinzessin Margarethe befand sich auch der Kronprinz im Pavillon bei dem Kaiser. Mackenzie und die übrigen Aerzte standen auf dem Deck; auch sie wurden lebhaft begrüßt. Noch lange begleiteten die Grüße der Menge den Kaiser auf seiner Fahrt.

Ueber die Ankunft des Kaiserpaares in Potsdam wird der „Voss. Ztg." weiter gemeldet:

Potsdam, 1. Juni, 1 Uhr 31 Minuten. Kurz vor 1 Uhr ist der Dampfer „Alexandra" mit dem Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen bei Sonnenschein an der Glienecker Brücke gelandet. Diese war festlich geschmückt; auch die Straßen und Häuser hatten Flaggen- und Blumenschmuck angelegt. Bei Sanssouci bildeten Schüler ein Spalier. An der Brücke erwarteten die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessinnen Viktoria, Sophia und Margarethe, die zu Pferde gekommen waren, den Kaiser. Das Publikum, das in weiter Entfernung gehalten wurde, begrüßte das Kaiserpaar mit lautem Jubel. Der Kaiser, der sehr wohl aussah, erstieg mit der Kaiserin und dem Kronprinzen leicht die Landungsstelle. Hinter ihm folgte Dr. Mackenzie. Der Kaiser begab sich mit der Kaiserin sodann im offenen Wagen an der russischen Kolonie vorbei direkt nach Schloß Friedrichskron.

Auch nach einer Meldung von „Wolff's Teleg.-Bur." stieg der Kaiser bei der Landung an der Glienicker Brücke ohne Stütze die Treppe hinauf und ging, begleitet von der Kaiserin, nach dem Wagen. Trotzdem der dem Dampfer „Alexandra" vorfahrende Regierungsdampfer den Fluß frei hielt, waren auf demselben viel Ruderer und Segelboote. Der Kaiser fuhr, auf dem ganzen Wege enthusiastisch begrüßt, durch das Nauener Thor und begab sich nach Friedrichskron.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Die Kaiserin Augusta empfing in Baden-Baden den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden, sowie der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Gräfin Trani und der Herzogin von Hamilton.

— Dem Vernehmen nach wird sich der Kronprinz heute Abend zur Abhaltung von Jagden nach Ostpreußen begeben.

— Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, trifft, nachdem derselbe in den letzten Tagen im Bereiche seines 10. Armeekorps Truppenbesichtigungen abgehalten hatte, heute Abend aus Braunschweig hier ein, wird in seinem hiesigen Palais das Souper einnehmen und hierauf sofort nach Schloß Kamenz in Schlesien weiterreisen, woselbst seine Familie bereits seit kurzer Zeit verweilt, um mit dieser dort für die nächste Zeit Aufenthalt zu nehmen.

— Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, hat die gestern von den Leibärzten des Königs, Liebermeister und Fetzer, ausgeführte Untersuchung ergeben, daß die schwere akute Erkrankung von dem letzten Winter her erfreulich geheilt und keine krankhaften Rückstände für die Athmungsorgane hinterlassen habe. Die Jahre lang bestehenden Veränderungen der Lungen haben durch die letzte Krankheit keine Verschlimmerung erfahren, ebenso sind die zur Erscheinung gekommenen Störungen in der Aktion des Herzens gewichen, so daß der Zustand des Herzens befriedigend ist, obgleich die seit Jahren innerhalb des Gefäßsystems bestehenden Veränderungen nicht verschwunden sind. Da das Nervensystem immer noch angegriffen ist, ist es deshalb nothwendig, daß der König sich noch Schonung auferlegt und von allen Anstrengungen fernhält.

— Der Bundesrath wird in seiner heutigen Sitzung nur über laufende Geschäfte und kleinere Vorlagen verhandeln, nicht aber, wie vielfach irrthümlich angenommen wurde, über die russische Retorsionsfrage. — Die Arbeiten der Ausschüsse bezüglich des Invalidenversicherungsgesetzes gestalten sich, nach der „Nat.-Ztg.", sehr umfangreich und gehen deshalb nur langsam vorwärts. Man hat eine Subkommission eingesetzt, welche die gefaßten Beschlüsse zu redigiren hat und gleichzeitig ein vermittelndes Element der stellenweise sehr bestimmt hervortretenden widersprechenden Ansichten bilden soll.

— Nach dem Jahresbericht des schwäbischen landwirthschaftlichen Kreisvereins hat in Bezug auf die Getreidepreise die Erhöhung der Eingangszölle nichts geholfen. Wie die Kornpreise sind auch jene der Produkte der Viehzucht und Milchwirthschaft sehr zurückgegangen. In Schwaben empfindet man die Konkurrenz der Arlbergbahn durch verminderten Absatz an landwirthschaftlichen Produkten ganz besonders. Der Verkehr nach der Schweiz hat gänzlich aufgehört. Hingegen hebt sich in etwas die Pferdezucht durch vermehrten Heeresbedarf. Die Schafzucht, für Schwaben von großer Bedeutung, sinkt stetig, die Schweinezucht bessert sich durch Aufzucht des wegen Fleischreichthums und leichten Knochengerüstes gerühmten Polandchina-Schweines. Die Kleinbrauereien werden durch die Groß- und Aktienbrauereien immer mehr zu Boden gedrückt und die Kleinbrennereien stellen in Folge des neuen Branntweinsteuergesetzes den Betrieb ganz ein. Ein Bild, das nicht besonders anmuthet.

— Das „Deutsche Tageblatt" schreibt: „Die französische Deputirtenkammer hat einstimmig die Forterhebung von 40 Franks Zuschlagszoll für auswärtigen Alkohol auf unbestimmte Zeit genehmigt. Die weitere Bewilligung dieser zeitweiligen Zollerhöhung des vorigen Jahres richtet sich vornehmlich gegen Deutschland. Wir wenden uns an die verbündeten Regierungen mit der Bitte, dieselben wollen Kraft ihrer Vollmacht mit einer 50prozentigen Erhöhung der Eingangszölle auf alle französischen Weine antworten und dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentreten eine weitere Zollerhöhung in gleicher Höhe unterbreiten. Diese Zollerhöhung berührt thatsächlich nur die reichen Leute; sie würde unserem heimathlichen Weinbau einen weiteren wirksamen Schutz gewähren."

Eine Anwendung des § 6 (Kampfzölle) des Zollgesetzes wäre in dem vom „Deutschen Tageblatt" besprochenen Falle gar nicht zulässig.

— Aus Kopenhagen meldet der Berichterstatter der Pariser „France":

„Die deutsche Abtheilung ist weit entfernt, fertig zu sein, sie ist sogar noch nicht einmal angefangen. Ich habe dem Vorstand derselben bemerkt, daß Deutschland niemals bei Eröffnung der Ausstellungen bereit ist. Wie es scheint, geschieht dies absichtlich. Hier die Erklärung, die man mir gegeben hat, und die verdient, beachtet zu werden. Wenn die anderen Abtheilungen, oft mit Uebereile, fertig sind, werden sie in allen Einzelheiten von dem hierzu beauftragten deutschen Ingenieur gründlich besichtigt. Er sucht den Geschmack der Besucher zu erfassen, beurtheilt den auf dieselben hervorgebrachten Eindruck. Und schnell, ohne Scham, giebt er sich daran, nachzuahmen zum großen Schaden der Nachbarn, welche sich viel Mühe gegeben und geglaubt hatten, durch neue, ureigene Gestaltungen die Besucher zu fesseln. Die russischen, französischen, englischen, italienischen und sonstigen Ingenieure und Baumeister klagen einstimmig über dies Verfahren. Mit Vergnügen gebe ich ihren Klagen hier Ausdruck. Es wäre gerathen, die Deutschen zu zwingen, am Tage der Eröffnung wenigstens einen Anfang ihrer Ausstellung aufzuweisen. Die fremden Aussteller sind ebenfalls benachtheiligt. Der deutsche Kommissar erkundigt sich, was in den anderen Abtheilungen ausgestellt wird. Er kennt bald die schwachen Seiten der Nebenbuhler, folgt dem Geschmack der Bevölkerung und weiß schon, worauf die Anstrengungen gerichtet werden müssen. Schicken die Engländer wenig Ackerbaugeräthe, so stellen die Deutschen deren in Menge aus und tragen die Preise davon. Aber sie halten sich fern, wenn sie spüren, daß ihre Erzeugnisse den Vergleich nicht aushalten können. Sie glänzen an erster Stelle in allen Zweigen, welche von andern vernachlässigt wurden. In Kopenhagen z. B. hat ein einziger Franzose Möbel ausgestellt. Sofort benachrichtigte der deutsche Kommissar die ersten Berliner Möbelfabrikanten. Es werden nun viele deutsche Möbel in allen Stylen und zu jedem Preise vorhanden sein. Wir werden hier in diesem Zweige zurückstehen, obwohl, wie Jedermann weiß, unsere Möbel weit über den deutschen stehen. (Na! Na!) Indem sie die Verspätung ihrer Abtheilung geschickt benutzen, wird es den Deutschen wahrscheinlich gelingen, die Bestellungen zu erhalten, die sicher gemacht werden. Sie werden auf unsere Kosten in den skandinavischen Ländern den gestohlenen Ruf ihrer Möbel verbreiten. Wie Sie sehen, das Verfahren ist durchaus unehrlich, aber sehr wirksam. Die Deutschen strafen ihren Ruf nicht Lügen. Selbst bei amtlicher Mitwirkung verfahren dieselben mit derselben Verschmitztheit und Unehrlichkeit."

Daraus ist zu ersehen, was die Deutschen von dieser Seite zu erwarten hätten, wenn sie sich an der Pariser Weltausstellung betheiligten und Auszeichnungen erhielten. Letzteres wäre doch einmal nicht zu vermeiden, so fügt die „Voss. Ztg.", der wir Obiges entnehmen, den Auslassungen des Franzosen bei und erinnert daran, daß z. B. einer der ersten Pariser Möbelfabrikanten vor mehreren Jahren eine Reise nach Deutschland unternahm und bei der Rückkunft gestand: „Deutschland liefert Vorzügliches, Eigenes, Neues in unserem Fach." Wegen seiner Arbeiter und Geschäftsfreunde nahm dieser Fabrikant keine deutschen Erzeugnisse in sein Lager auf. Aber er gründete unter dem Namen eines Freundes ein besonderes Lager, in welchem Möbel aus Mainz, Berlin und Köln verkauft werden. — Ob die „russischen, englischen, italienischen und

sonstigen Ingenieure" dem Korrespondenten des Pariser Blattes Dank wissen werden, daß er sie zu Genossen seiner niederträchtigen Verdächtigungen macht, ist kaum zu glauben, denn er macht sie einfach lächerlich. Wissen doch gerade sie am besten, daß Ausstellungsstücke nicht in der kurzen Zeit, von der der Franzose spricht, hergestellt werden können.

Ausland.

Wien, 31. Mai. Die montenegrinische Regierung ist bemüht, den schlechten Eindruck, welchen der Einbruch mehrerer Banden in die Herzegowina machte, zu beseitigen. Ein heute eingelangtes Telegramm aus Cettinje besagt, daß die Sträflinge, welche den Einfall unternahmen, Albanesen waren, daß vier Rädelsführer verhaftet wurden und die montenegrinische Regierung hiervon sofort den österreichischen Vertreter verständigte. Die Meldung von einem Vertrage Montenegros mit Rußland für den Kriegsfall beruhe auf Erfindung.

Paris, 30. Mai. Jener Anarchist Lucas, welcher am Sonntag von der „Mauer der Föderation" herab auf den Blanquisten Rouillon schoß und statt seiner zwei Zuschauer traf, wurde gestern bei einem Freunde in Menilmontant, wo er sich verborgen gehalten hatte, verhaftet. Da er sich bei dem Herunterspringen von der Mauer eine Kniescheibe und ein Handgelenk gebrochen und überdies so stark in die Zunge gebissen hatte, daß er zwei Tage nicht sprechen konnte, brachte man ihn nach der Krankenabtheilung des Gefängnisses La Santee. Der „Intransigeant", der aus Lucas schon einen Söldling Ferry's gemacht hatte, deutet jetzt an, er könnte wohl ein Spion Bismarck's sein; denn bei der Haussuchung sollen deutsche Briefe gefunden worden sein, abgesehen davon, daß der Mann vor einiger Zeit eine Geldsendung aus Posen erhielt. Andere Boulangisten behaupten wieder, Lucas hätte sich um einen Vertrauensposten in der geheimen Polizei beworben. In Wahrheit soll er vor einiger Zeit — und daher stammt das Gerücht — an die Seine-Präfektur geschrieben haben mit der Bitte um Anstellung als — Straßenkehrer.

Christiania, 29. Mai. Mitte dieses Monats überreichten die beiden Mitglieder der norwegischen Staatsrathsabtheilung in Stockholm, Staatsminister Richter und Staatsrath Sörensen, dem Kronprinz-Regenten ihr Entlassungsgesuch. Es hieß bald darauf, daß dies Gesuch auf Anhalten des Kronprinzen wieder zurückgenommen worden sei; jetzt wird jedoch mit Bestimmtheit versichert, daß das Gesuch nicht zurückgenommen ist, sondern seiner Erledigung durch den König harrt, sobald dieser von seiner europäischen Reise nach Stockholm zurückgekehrt ist, nämlich in der zweiten Hälfte des Juni. Dieser Wunsch soll hervorgerufen worden sein durch das Verhalten des Ministerpräsidenten dem Storthing gegenüber. Sverdrup erleidet fortdauernd Niederlagen im Storthing, ohne sich dieselben irgendwie zu Herzen zu nehmen, obgleich er es war, der als Präsident des Storthings die Lehre verkündete, daß ein Ministerium oder ein einzelnes Mitglied desselben abtreten müsse, sobald es nicht mehr das volle Vertrauen der Mehrheit der Volksvertretung besitze. Ferner ist das gesammte Ministerium und namentlich dessen Chef jüngst von Björnstjerne Björnson in maßlosester Weise angegriffen worden. Björnson ist als Politiker der Rotheste der Rothen, er kennt keine persönlichen noch sittlichen Rücksichten gegen Andere, selbst nicht gegen seine besten Freunde, zu denen Sverdrup von je her gezählt hat, wenn es für ihn gilt, seine politischen An- und Absichten zu vertheidigen. Er betrachtet die Sache der norwegischen, von Schweden vollständig unabhängigen Republik, für welche auch Sverdrup früher eintrat, als von dem Ministerium Sverdrup verrathen und verkauft, und hält sich daher für berechtigt, das ganze Ministerium öffentlich zu beschimpfen. Björnson weiß sich durch seinen nationalen Dichterruhm und seine Popularität im norwegischen Volke gegen strafrechtliche Verfolgungen geschützt, und somit sind auch Richter und Sörensen den Björnson'schen Beleidigungen schutzlos preisgegeben. Die Frage ist nur ob König Oskar nach erfolgter Rückkehr das Entlassungsgesuch bewilligen wird. Im September beginnen die Neuwahlen zum Storthing, die auf jeden Fall zu einem gänzlichen Ministerwechsel führen, gleichviel ob die konstitutionelle Partei, die Anhänger Sverdrup's, oder die radikale Demokratie den Sieg davon trägt. Sverdrup ist unmöglich geworden, er hat denn auch selbst jüngst dem Präsidenten des dänischen Folkethings, Högsbro, der hier kürzlich weilte, um die staatlichen und parlamentarischen Einrichtungen kennen zu lernen, und der sich zu diesem Zwecke u. A. auch nach Berlin begeben wird, erklärt, daß er im Herbst abtreten werde. Unter solchen Umständen erscheint ein abermaliger theilweiser Ministerwechsel so gut wie ausgeschlossen.

Warschau, 28. Mai. Der „Polit. Korr." wird von hier geschrieben:

„Die Grenzgemeinden der podolischen und volhynischen Bezirke erhielten in letzterer Zeit die Weisung, bestimmte Mengen verschiedener Proviant-Artikel und nebstdem Pferde zur Verfügung der Militärbehörde bereit zu halten. Der Zweck dieser Weisung wurde nicht bekannt gegeben. Ob das nach dieser Verfügung und vielleicht in Folge derselben entstandene Gerücht, daß die Grenzortschaften Postutowka und Tamorada demnächst mit Garnisonen bedacht sein werden, sich bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten. Allerdings ist in Tamorada am 19. Mai eine Abtheilung von 100 Mann Infanterie eingetroffen, welche sich jedoch in der besagten Ortschaft nur kurze Zeit aufhielt und nach Satanow dirigirt wurde."

Die Grenzstrecke des Zbruczflusses wurde letzthin untersucht und sind hierbei sämmtliche Furthen in Vermerk gebracht worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juni. Die Lutherfestspiele in Stettin, welche heute Abend ihren Anfang nehmen, versprechen einen recht schönen Erfolg, denn die Nachfrage nach Billets ist nicht nur seitens der Kunstfreunde in unserer Stadt eine sehr rege, sondern auch von außerhalb gehen zahlreiche Bestellungen ein. Die Aufführung selbst dürfte auch hier unter der umsichtigen Leitung des als Luther-Darsteller bereits bewährten Herrn Direktor Heßler aus Straßburg eine in jeder Weise gediegene werden, die mitwirkenden Dilettanten haben sich mit großem Fleiß den Proben unterzogen und die mitwirkenden Gesangvereine und deren Leiter haben bereits in den Proben bewiesen, daß sie mit Freude an die von ihnen übernommene Aufgabe gehen. Für Diejenigen, welche die interessanten Vorstellungen besuchen wollen, weisen wir nochmals darauf hin, daß im Zirkus selbst kein Billetverkauf stattfindet, und daß auch an den Verkaufsstellen (L. Saunier's Buchhandlung und Louis Mutz & Co.) der Verkauf von Billets eine halbe Stunde vor Beginn jeder Vorstellung geschlossen wird.

— Die Frage der Kriegsversicherung wurde in letzter Zeit vielfach erwogen, und die Gothaer Bank gründete eine Kriegsversicherung. Auch die Lebens-Versicherungen zeigten sich der Sache gegenüber anfänglich nicht gerade ablehnend; indeß hat die letzte Zeit darin Wandlung geschaffen; die Gesellschaften stellen sich zur Zeit entschieden auf den Standpunkt, sich von einem Kriegsversicherungs-Unternehmen auszuschließen. Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist zu demselben Entschluß gelangt und hat die Gründe dafür in einem Zirkular an ihre Vertreter dargelegt, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Leipziger Gesellschaft dürfe nicht in die Lage kommen, daß sie die einzige von allen deutschen Anstalten sei, welche neben Gotha die Kriegsversicherungs-Gefahr ohne besondere Gegenleistung übernehme. Eine zuwartende Haltung empfehle sich aber in dem Stadium, in dem sich die Kriegsversicherungs-Frage augenblicklich befinde, umsomehr, als Niemand wissen könne, ob die aus dem Kreise der Gothaer Versicherten zu erwartenden Klagen schließlich doch nicht den Erfolg haben, daß der Bankvorstand zu einer Aenderung seines Beschlusses sich genöthigt sehe. Hätten sämmtliche deutschen Gesellschaften die kostenfreie Kriegsversicherung eingeführt, so wäre für eine Gesellschaft, wie die Leipziger, namentlich bei den von ihr in Aussicht genommenen Beschränkungen, die Gefahr keine übermäßige gewesen; denn innerhalb ihres Versicherungs-Bestandes wären alsdann die militärpflichtigen Versicherten auch fernerhin in der Minderzahl geblieben. Liege die Sache aber so, daß alle Gesellschaften bis auf eine oder zwei erklären, das Kriegsrisiko wegen der damit verbundenen Gefährdung ihrer Sicherheit ohne Gegenleistung nicht übernehmen zu können, so würden sich denjenigen Gesellschaften, welche die Kriegsversicherung kostenfrei gewähren, nur solche Versicherte zuwenden, welche einer hohen Kriegsgefahr ausgesetzt seien.

— „Wer bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst dergestalt handelt, daß hieraus für Andere Gefahr entsteht, wird mit Geldstrafe bis zu 900 Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft." Dies ist die Strafbestimmung des § 330 des Strafgesetzbuchs. Das Reichsgericht, 3. Strafsenat, hat sachgemäß befunden, daß unter dieses Strafgesetz auch die fehlerhafte Konstruktion eines Baugerüstes fällt, wodurch für Andere Gefahr entsteht.

— Das Missionsfest des Stettiner Hülfsvereins für die Goßner'sche Mission findet am Dienstag, den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Schloßkirche statt, und werden die Herren Superintendent Wolgram-Kolberg und Professor Plath-Berlin als Festredner auftreten. Am Abend versammeln sich die Freunde der Mission zu einer Nachfeier im Garten der alten Liedertafel. Mittwoch, den 6. Juni, wird ein Missionsfest in Neustettin abgehalten, bei welchem die Herren Pastor Dieterich-Uchtdorf und Prof. Plath-Berlin als Redner auftreten.

— Seit langer Zeit hat hierselbst keine Tyroler Sänger-Gesellschaft konzertirt, und dürfte es daher von den Freunden des Tyroler National-Gesanges mit Freuden begrüßt werden, daß in nächster Woche eine der renommirtesten Tyroler Sänger-Gesellschaften hier für kurze Zeit Konzerte veranstalten wird. Das erste derselben findet Mittwoch, den 6. Juni, in Wolffs Garten statt.

— Morgen, Sonntag, veranstaltet die „Stettiner Bettel-Akademie" in Sommerlust ein Volksfest, welches bei ganz mäßigem Entree sehr reiche Abwechselung bietet. Außer einem Konzert der Jancovius-Kapelle ist für Unterhaltung aller Art gesorgt und auch an berühmten Spezialitäten wird es nicht fehlen, welche Sehenswerthes bieten, so der rühmlichst bekannte Humoristiker Nordecks, Original-Duo, der Eidechsenmensch Mr. Bassic, die Gymnastikertruppe Edmondo u. A. m. Am Abend ist eine große Illumination des ganzen Lokals in Aussicht genommen und dürften die zahlreichen Arrangements wohl genügen, um bei günstiger Witterung ein sehr zahlreiches Publikum nach Sommerlust zu locken.

— Zum Präsidenten der Disziplinarkammer in Stettin ist der königl. preuß. Ober-Landesgerichts-Rath Succo hierselbst und zu Mitgliedern derselben der königl. preuß. Ober-Landesgerichts-Rath Wutzkowsky hierselbst und der königl. preuß. Landrichter Brose in Köslin für die Dauer der von ihnen zur Zeit bekleideten Reichs- bezw. Staatsämter ernannt.

Militär-Humoristika.

Unteroffizier: Bollmann, Sie schlenkern ja Ihre krummen Beine mal wieder, als ob sich ein paar Türken auf Tod und Leben duellirten!

(Der Gardelieutenant im Gebirge.) „Nun, Herr Lieutenant, haben Sie sich in der Schweiz recht gut amüsirt?" — „Ausgezeichnet! Jungfrau poussirt, Schreckhorn 'n bischen Respekt eingeflößt!"

Wachtmeister: Militärs wollt Ihr sein? Ihr seid ja die Zivilisation selber!

(Neue Charge.) „Der junge Lieutenant Zinski ist sicher dabei, wenn irgendwo ein neues Theaterstück aufgeführt wird." — „Ja eben, der möchte zu gern Premiere-Lieutenant werden."

Unteroffizier: Donnerwetter, ich sag's ja immer: die Uniform macht das Individium. So lange die Kerls Zivil anhaben, sehen sie wie lauter Zwillinge aus.

(Kasernenhofblüthe.) „Die Kompagnie ist früh halb fünf Uhr zum Uebungsmarsch angetreten. Ein Füsilier kommt zu spät und meldet sich beim Feldwebel. Dieser entdeckt sofort einige Unregelmäßigkeiten im Anzug desselben und fährt auf ihn los: „Daß dieser Rekrutenkopf doch allemal zu spät kommt! Und wie er wieder aussieht! Ich möchte nur wissen, was dieser infame Tagdieb den ganzen Vormittag angefangen hat!"

Unteroffizier: Kerls, Ihr habt stillzustehen, und wenn die Welt dabei untergeht; — da geht Ihr eben „stillgestanden" unter!

(Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: Was hat der Soldat zu thun, wenn er am Sonntag Nachmittag mit seinem Schatz am Arm dem Herrn Hauptmann begegnet? (Soldat schweigt.) . . Nichts hat er zu thun, denn sonst könnt' er ja nicht spazieren gehen!

Unteroffizier: Was braucht ein ordentlicher Soldat, wenn er zum Appell antritt? Na von Euch Kerlen ist es freilich nicht zu verwundern, wenn Ihr die Frage nicht beantworten könnt! Ein ordentlicher Soldat braucht beim Appell keine Angst zu haben, denn sonst wäre er ja kein ordentlicher Soldat!

(Innerlich angewendet.) Lieutenant: „Donnerwetter, Kerl, wo kommt denn meine Pomade hin? Ich glaube immer, Du verschwendest sie an Dein Strohdach?" — Bursche: „O, Herr Lieutenat, nix Verschwendung, (schmeichelnd) nur hie und da bissel auf Brod!"

Unteroffizier: Kommt der Kerl wieder ganz unrasirt zum Dienst; dann wundert sich so ein Ochse womöglich noch darüber, wenn er beim Exerzieren über seinen eignen Bart stolpert.

Der ungarische Honved-Lieutenant Ritter v. X. gerieth Abends in einem Kaffeehause mit einem andern Herrn in Streit. Eine Forderung war die Folge. Ritter v. X. schäumte vor Wuth, aber weil sowohl er wie seine Kartellträger an dem bewußten Abend des edeln Ungarweins sehr viel genossen hatten, konnte der Handel nicht gleich ausgefochten werden. Am andern Tage fehlte ihm die Karte seines Gegners und damit dessen Name. Als er endlich nach zwei Wochen denselben wieder weiß, läuft er selbst zu dem Fremden, um ihn zur Rede zu stellen. „Wo ist Herr v. P.?" ruft er dem Diener zu. „Ich muß ihn sofort sprechen." — „Ich bedauere sehr, mein Herr, aber Herr v. P. ist —" — „ist ausgegangen! Das kennt man schon. Melden Sie mich sofort und sagen Sie ihm, daß ich ihn unter allen Umständen sprechen muß. Er hat mich beleidigt — das fordert sein Blut." — „Herr v. P. ist vor acht Tagen plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben." — „Ah, — ah! Das hat ihm das Leben gerettet!"

Unteroffizier: Wenn Sie mit mir sprechen, Müller, dann glaubt man immer, es kommt ein Kohlengrubenunglück. Sprechen Sie klar und deutlich, indem Sie sich einbilden, Ihre Zunge ist eine Eisbahn, über welche die Worte nur so hinwegschliddern wie der Blitz auf Schlittschuhen.

Unteroffizier: Lehmann, was ist das wieder für 'ne Haltung! Sie stehen ja da, wie so'n Kuhkäse in Schwimmhosen.

(Kasernenblüthe.) Sergeant: Kerls, daß Ihr mir bessere Wendungen macht! Wenn meine verstorbene Urgroßmutter sich im Grabe umdreht, macht sie ja schneller Kehrt als Ihr!

(Aus der Instruktionsstunde.) „Was geschieht, wenn der Herr Major in's Mannschaftszimmer tritt, Huber?" — „Er schimpft."

Lieutenant: Bin ganz Ihrer Meinung, gnädiges Fräulein, — durchaus schneidiger Kamerad gewesen, dieser Tellheim; es freut mich wirklich, daß er noch schließlich sein Glück gemacht hat. — — Es wundert mich übrigens, wie ein doch sonst so tiefdenkender Dichter, wie Lessing, sein Stück „Minna von Barnhelm" oder „Soldatenglück" betitelt hat; — es wäre doch, wenigstens meiner Meinung nach, entschieden viel passender, zu sagen: „Von Tellheim" oder „Soldatenglück".

(Gut gemeint.) „Füsilier Cohn, wissen Sie nicht, daß vor einem Unteroffizier das Gewehr präsentirt wird!" — „Hab' ich Ihnen wollen machen e Freud'!"

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Volksthümliche Vorstellung zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. ꝛc.). Novität! Zum 12. Male: „Die Himmelsleiter." Gesangsposse in 4 Akten. — Elysiumtheater: Volksthümliche Vorstellung zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. ꝛc.). Novität! Zum 4. Male: „Gräfin Sarah." Schauspiel in 5 Akten.

Vermischte Nachrichten.

(Immer nobel.) Stubenmädchen: „Fräulein, ich habe beim Aufräumen ein Zehnpfennigstück gefunden. Haben Sie's vielleicht verloren?" — Fräulein: „Zehn Pfennige? Sie dumme Person, wenn ich überhaupt Geld verliere, so ist es mindestens eine Mark!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 1. Juni. Der Führer der Expedition Kund-Tappenbeck in das Innere von Kamerun, Lieutenant Tappenbeck, ist heute auf einem Woermann'schen Dampfer hier eingetroffen.

München, 1. Juni. Die dritte internationale Kunstausstellung wurde heute 11 Uhr durch den Prinz-Regenten im Beisein sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen, der obersten Hofchargen, Staatsminister, des Diplomatenkorps, der Generalität, der Spitzen der Militär-, Zivil- und Staatsbehörden, Mitglieder der Kunstakademie, Universität, technischen Hochschule, zahlreicher Künstler und Ehrengäste in feierlichster Weise eröffnet. Der Ausstellungs-Präsident Eugen Stieler begrüßte den Regenten in einer Huldigungsansprache, worauf der Regent die Ausstellung für eröffnet erklärte, sodann Cercle abhielt und schließlich mit dem gesammten Hof unter Führung des Präsidenten und der Komiteemitglieder den Rundgang vornahm. Die Ausstellung, fast in allen Theilen fertig, gewährt ein überraschend prächtiges Bild. In- und Ausland sind stark vertreten.

München, 1. Juni. In der Antwort des Prinz-Regenten auf die Ansprache des Ausstellungs-Präsidenten Stieler heißt es: Er danke für diese warme patriotische Ansprache, er heiße die Vertreter der Kunst von den fremden Nationen willkommen, er begrüße die Ausstellung als Frucht der hundertjährigen Kunstentwickelung Münchens und sehe diesen Resultaten mit Befriedigung, wie den früheren entgegen. Möge des Himmels reichster Segen über der Ausstellung walten.

Straßburg i. E., 1. Juni. Die des Landesverraths Angeklagten, Instrumentenmacher Streisguth und Apotheker Girard, werden auf Beschluß des Reichsgerichts außer Verfolgung gesetzt. Der Eisenbahnbeamte Dietz, dessen Ehefrau und der Färbermeister Appel bleiben in Untersuchungshaft.

Paris, 1. Juni. Carnot machte Sagasta ein prächtiges Sevres-Service zum Geschenk.

Rom, 1. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht das am 15. Juni 1887 in Schio unterzeichnete Uebereinkommen bezüglich der österreichisch-italienischen Grenze bei Lastebasse.

Rom, 1. Juni. Nach einer aus Massowah hier eingetroffenen Meldung ist Kantibay Haman mit einem die Friedensunterhandlungen betreffenden Schreiben des Negus daselbst eingetroffen.

Petersburg, 1. Juni. Der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, ist heute Mittag mit Familie ins Ausland abgereist.

Am heutigen Namenstage des Generaladmirals Großfürsten Alexis fand die feierliche Einweihung der Konstruktionsarbeiten für die kaiserliche Yacht „Polarstern", sowie der Stapellauf der Panzer-Fregatte „Erinnerung an Azow" in Gegenwart der kaiserlichen Familie, der Königin von Griechenland, vieler Großwürdenträger und einer überaus zahlreichen Menschenmenge statt. Ein von Kronstadt durch den Suezkanal gekommenes Geschwader gab den Salut.

Die hiesige chirurgische Gesellschaft wählte den Professor v. Bergmann in Berlin zu ihrem Ehrenmitgliede.

Petersburg, 1. Juni. Bis zum 1. April cr. sind in diesem Jahre aus Rußland ausgeführt worden Waaren für 123,2 Mill. Rubel und Edelmetalle für 6,4 Mill. Rubel. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Werth der ausgeführten Waaren 101,6 Mill. und derjenige der ausgeführten Edelmetalle 3,8 Mill. Rubel. Eingeführt wurden im 1. Quartal dieses Jahres Waaren im Werthe von 51,5 Mill. und Edelmetalle im Werthe von 0,8 Millionen Rubel, gegen 60,5 bezw. 0,9 Mill. Rubel im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 31. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,77 Meter, Unterpegel — 0,25 Meter. — Elbe bei Dresden, 31. Mai — 1,10 Meter. — Magdeburg, 31. Mai, + 1,20 Meter. — Warthe bei Posen, 31. Mai, Mittags, 0,60 Meter.